Zentrale Erkenntnisse aus dem IPBES Business & Biodiversity Assessment für Österreich

Autor:innen
Simon Fellinger[a], Veronika Gaube[b], Margarita Hartlieb[a], Thomas Hein[b], Sabrina Peer[c], Jana Petermann[d], Sigrid Stagl[e], Nikolaus Szucsich[f], Alice Vadrot[a]

[a]Universität Wien; [b]Universität für Bodenkultur Wien; [c]WWF Österreich; [d]Paris Lodron Universität Salzburg; [e]Wirtschaftsuniversität Wien; [f]Naturhistorisches Museum Wien

Auf Basis des **IPBES Business & Biodiversity Assessments** werden im vorliegenden Factsheet die zentralen Erkenntnisse für Österreich kontextualisiert und Chancen, Risiken sowie Handlungsfelder für Wirtschaft und Biodiversität aufgezeigt.

Key Message 1 (KM1) Alle Unternehmen sind von Biodiversität abhängig und beeinflussen diese; und sie können Akteure des positiven Wandels sein.

Auch in Österreich sind Unternehmen aller Sektoren ausnahmslos direkt oder indirekt von Biodiversität und Ökosystemleistungen abhängig, wie etwa von fruchtbaren Böden, sauberem Wasser, Bestäubung, natürlichen Rohstoffen oder Klimaregulation. Gleichzeitig wird Biodiversität durch Unternehmen an ihren Standorten und entlang nationaler und internationaler Wertschöpfungsketten durch Flächen- und Ressourcennutzung beeinflusst. Die hohe Ressourcenintensität der österreichischen Produktions- und Konsummuster überschreiten die ökologischen Belastungsgrenzen: Würden alle Menschen so leben und wirtschaften wie in Österreich, wären nahezu vier Erden erforderlich. Durch naturverträgliche Geschäftsmodelle und Renaturierungsmaßnahmen können Unternehmen wesentlich zum Erhalt und zur Wiederherstellung von Biodiversität beitragen.

KM2 Die aktuellen Rahmenbedingungen, unter denen Unternehmen agieren, lassen sich nicht mit einer gerechten und nachhaltigen Zukunft in Einklang bringen und verstetigen systemische Risiken.

Unternehmen in Österreich agieren unter externen Rahmenbedingungen (wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen), die nicht mit der Verwirklichung einer gerechten und nachhaltigen Zukunft vereinbar sind. Bestehende Förderungen, Subventionen, steuerliche Regelungen, Marktpreise und andere wirtschaftliche Anreize begünstigen großteils biodiversitätsschädliche Aktivitäten und bilden die tatsächlichen Umweltkosten unzureichend ab. Gleichzeitig werden Unternehmen, die Biodiversität schützen und ihre Geschäftsmodelle entsprechend transformieren, nicht ausreichend durch Markt- und Wettbewerbsbedingungen unterstützt. Daher erfordert es eine Veränderung dieser strukturellen Rahmenbedingungen und Anreizsysteme, sodass biodiversitätsfreundliches Wirtschaften zum wirtschaftlich attraktiven und wettbewerbsfähigen Handlungsweg wird.

Mit Unterstützung vom
Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

KM3 Zusammenarbeit sowie kollektive und individuelle Maßnahmen sind unerlässlich, um ein förderliches Umfeld zu schaffen, in dem Unternehmen zu einer gerechten und nachhaltigen Zukunft beitragen.

Die österreichische Wirtschaft ist überwiegend klein- und mittelständisch geprägt. Die Erreichung der Biodiversitätsziele erfordert daher die Zusammenarbeit von Unternehmen, Politik, Wissenschaft, Finanzsektor, Land- und Forstwirtschaft sowie Zivilgesellschaft auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene. Der europäische Rechtsrahmen - insbesondere die EU-Biodiversitätsstrategie 2030, die Verordnung über die Wiederherstellung der Natur, die Nachhaltigkeitsberichterstattung sowie die EU-Taxonomie mit ihrem Umweltziel zum Schutz und zur Wiederherstellung der Biodiversität und der Ökosysteme – bildet gemeinsam mit der Österreichischen Biodiversitätsstrategie 2030+, der österreichischen Kreislaufwirtschaftsstrategie und weiteren nationalen Strategien den ersten wichtigen Schritt Richtung Biodiversitätsschutz. Für ein umfassend förderliches Umfeld benötigt es einen transformativen Wandel der Gesellschaft in Österreich. Brancheninitiativen und Kooperationen entlang von Wertschöpfungsketten sowie auf Landschaftsebene sind entscheidend, um sektorübergreifende Herausforderungen wie Flächenverbrauch und nachhaltige Beschaffung gemeinsam anzugehen.

KM4 Alle Unternehmen tragen die Verantwortung, sich mit ihren Auswirkungen und Abhängigkeiten auseinanderzusetzen.

Flächenverbrauch und Bodenversiegelung zählen in Österreich zu den größten Treibern des Biodiversitätsverlusts. Ein weiterer erheblicher Teil der Auswirkungen wird über importierte Rohstoffe und internationale Wertschöpfungsketten ins Ausland verlagert. Ein zukunftsfähiges wirtschaftliches Umfeld muss diese direkten und indirekten Biodiversitätswirkungen systematisch berücksichtigen. Unabhängig von Größe oder Branche tragen Unternehmen in Österreich Verantwortung, ihre Auswirkungen und Abhängigkeiten von Biodiversität zu verstehen, transparent zu machen und in ihre strategischen Entscheidungen sowie ihr Risikomanagement einzubeziehen.

KM5 Bereits etablierte Methoden, Kenntnisse und Daten zur Erfassung von Auswirkungen und Abhängigkeiten können als Grundlage für weitere Entscheidungen und Maßnahmen dienen, sowohl unmittelbar als auch entlang der Wertschöpfungskette.

Internationale Standards und Rahmenwerke (z. B. TNFD, SBTN, GRI, ESRS[1]) geben Unternehmen Orientierung sowie Vorgehensweisen, um biodiversitätsbezogene Auswirkungen, Abhängigkeiten, Risiken und Chancen strukturiert zu erfassen und zu bewerten. Ergänzend stehen verschiedene Tools (z. B. WWF Risk Filter Suite) und Methoden zur Verfügung, die Unternehmen bei der konkreten Identifizierung und Bewertung unterstützen. Österreich verfügt zwar teilweise über hochwertige Umwelt- und Biodiversitätsdaten, diese sind aber oft nicht zugänglich oder aufgearbeitet sowie verstreut und daher für Unternehmen nicht gut nutzbar.

[1]TNFD: Taskforce on Nature-related Financial Disclosures; SBTN: Science Based Targets Network; GRI: Global Reporting Initiative; ESRS: European Sustainability Reporting Standards.

Ein flächendeckendes, national organisiertes Biodiversitätsmonitoring, das öffentlich zugängliche Biodiversitätsdaten zur Verfügung stellt, kann die benötigte Datengrundlage für Unternehmen verbessern.

Da ein wesentlicher Teil des Nutzens bei Unternehmen anfällt, spricht vieles für ein Mischmodell aus öffentlicher Grundfinanzierung und Beiträgen der Wirtschaft, bei offenem, kostenfreiem Zugang für alle Nutzerinnen und Nutzer, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen (KMU).
Diese Datenerhebung einmal überwiegend öffentlich zu finanzieren ist deutlich kostengünstiger, als sie in jedem Unternehmen einzeln zu wiederholen. Das unterstützt insbesondere KMUs, die den Großteil der österreichischen Unternehmenslandschaft ausmachen, denn hier fehlen oft Mittel für eigenständige Monitoring-Maßnahmen.

KM6 Verschiedene Sektoren, Entscheidungsebenen und Geschäftszwecke erfordern unterschiedliche Methoden zur Erfassung von und zum Umgang mit Auswirkungen und Abhängigkeiten.

Für österreichische Unternehmen sind je nach Sektor, Unternehmensgröße und Entscheidungszweck unterschiedliche Methoden erforderlich. Während beispielsweise Land- und Forstwirtschaft, Energie, Tourismus oder Bauwirtschaft standortbezogene Analysen benötigen, stehen für Industrie, Handel oder Banken häufig Analysen zu Lieferketten, Beschaffung und Finanzierung im Vordergrund.

KM7 Die Auswahl geeigneter Methoden für die Erfassung von und den Umgang mit wirtschaftlichen Auswirkungen und Abhängigkeiten erfolgt mit Blick auf Erfassungsbereich, Genauigkeit und Reaktionsfähigkeit.

Die Wahl der Methode sollte sich an den wesentlichen Auswirkungen und Abhängigkeiten, der Datenverfügbarkeit und dem Entscheidungszweck orientieren, von einfachen Screening-Ansätzen zur Priorisierung bis zu detaillierten standort- oder lieferkettenbezogenen Analysen. Verhältnismäßigkeit bemisst sich dabei an der Wirkungs- und Risikointensität, nicht an der Unternehmensgröße. Da viele Biodiversitätsindikatoren verzögert reagieren, sind für die betriebliche Steuerung häufig Vorlaufindikatoren wie Flächeninanspruchnahme oder Beschaffungsvolumina aussagekräftiger. Wo Wirkungen irreversibel sind, treten Vorsorgeprinzip und Mindeststandards an die Stelle der Abwägung. Eine unvollständige Datenlage rechtfertigt keinen Aufschub.

KM8 Unternehmen könnten ihre Auswirkungen und Abhängigkeiten besser messen und steuern, indem sie wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Wissen, Methoden und Praktiken indigener Völker[2] und lokaler Gemeinschaften angemessen einbeziehen.

Österreich verfügt über eine breit gefächerte wissenschaftliche Biodiversitätsexpertise, eine lange Tradition nachhaltiger land- und forstwirtschaftlicher Praktiken (z. B. Streuobstwiesen, Almwirtschaft) sowie ein vielfältiges Schutzgebietsmanagement. Die Verbindung wissenschaftlicher Erkenntnisse mit lokalem Erfahrungswissen und Traditionen verbessert die Bewertung biodiversitätsbezogener Entscheidungen und erhöht die Wirksamkeit betrieblicher Maßnahmen.

[2]In Österreich leben keine indigenen Völker, die Key-Message ist die offizielle deutschsprachige Übersetzung aus der globalen Summary for Policymakers.

KM9 Die vorhandene Wissensgrundlage muss durch die Schließung kritischer Wissens- und Anwendungslücken gestärkt werden.

In Österreich bestehen nach wie vor Wissenslücken bezüglich der Auswirkungen auf Biodiversität, insbesondere im Hinblick auf Lieferketten, Wechselwirkungen zwischen Wirtschaft und Biodiversität, die Wirksamkeit von Maßnahmen sowie geeignete Indikatoren auf Unternehmensebene. Man muss sich jedoch Folgendes bewusst machen: Je standortspezifischer und ökologisch valider ein Verfahren ist, desto schlechter vergleichbar sind die Ergebnisse zwischen Unternehmen und desto weniger eignen sie sich für Kapitalallokation und Politiksteuerung. Umso wichtiger ist es, dass Forschung und Monitoring vorangebracht werden und der Austausch zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft sowie partizipative Formate, die verschiedene Stakeholder zusammenbringen, konsequent gestärkt werden.

KM10 Die Schaffung eines förderlichen Umfelds kann Anreize für Handlungen erzeugen, von denen Unternehmen, Biodiversität und die Gesellschaft im Sinne einer gerechten und nachhaltigen Zukunft profitieren.

Die derzeitigen Rahmenbedingungen setzen vielfach noch nicht die notwendigen Anreize: Biodiversitätsschädliche Aktivitäten bleiben durch Förderungen und nicht eingepreiste Umweltkosten wirtschaftlich attraktiv, positive Beiträge werden kaum honoriert. Eine systematische Bestandsaufnahme biodiversitätsschädlicher Förderungen wäre der erste Schritt. Beim Flächenverbrauch als wichtigstem heimischen Treiber braucht es angesichts der Irreversibilität eine verbindliche Mengenbegrenzung sowie eine Reform der kommunalen Anreize, die derzeit über Kommunalsteuer und Finanzausgleich die Widmung von Betriebsflächen belohnen. Kurzfristig verfügbar ist zudem die öffentliche Beschaffung, in der biodiversitätsbezogene Kriterien bislang schwach ausgeprägt sind. Klare Rahmenbedingungen, geeignete Finanzierungsinstrumente sowie verlässliche Daten und Beratung stärken die Resilienz von Wirtschaft und Gesellschaft. Die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie 2030+ und der Naturwiederherstellungsverordnung eröffnet dabei neue Möglichkeiten für Innovation, Risikomanagement und Wettbewerbsfähigkeit.

Weiterführende Quelle

IPBES Business & Biodiversity Assessment (2026):
Das globale IPBES Assessment analysiert, wie die Wirtschaft von Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen abhängt und auf diese wirkt. Darauf aufbauend werden Handlungsoptionen für Wirtschaft und Politik aufgezeigt: https://www.ipbes.net/business-impact